

Platonismus und Christentum

Herausgegeben von
Eve-Marie Becker
und Holger Strutwolf



Mohr Siebeck

Platonismus und Christentum



Platonismus und Christentum

Ihre Beziehungen und deren Grenzen

Herausgegeben von

Eve-Marie Becker und Holger Strutwolf

Mohr Siebeck

Eve-Marie Becker, geboren 1972; 2001 Dr. theol.; 2004 Habilitation; 2006–18 Professorin für neutestamentliche Exegese an der Universität Aarhus/Dänemark; 2016–17 Distinguished Visiting Professor of New Testament an der Emory University in Atlanta/USA; seit 2018 Professorin für Neues Testament an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Holger Strutwolf, geboren 1960; Promotion 1991 in Heidelberg; 1997 Habilitation in Münster; 1998–2001 Vikar der Evangelischen Kirche der Pfalz; 2002–2004 Pfarrer z. A.; seit 2004 Lehrstuhlinhaber für Patristik und Neutestamentliche Textforschung und Direktor des INTF und des Bibelmuseums.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Hermann Kunst-Stiftung.

ISBN 978-3-16-161808-6 / eISBN 978-3-16-161878-9

DOI 10.1628/978-3-16-161878-9

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2022 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck in Tübingen aus der Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Barbara Aland
zum 85. Geburtstag

Inhaltsverzeichnis

Eve-Marie Becker

Platonismus und Christentum. Ihre Beziehungen
und deren Grenzen

Zur Einführung in diesen Band 1

Christoph Marksches

ἦν ποτε ὅτε οὐκ ἦν oder: Schwierigkeiten bei
der Beschreibung dessen, was vor aller Zeit war . .

11

Holger Strutwolf

Ewige Zeugung. Die Paradoxie des
absoluten Ursprungs im Neuplatonismus und
im christlichen Denken

41

Christian Pietsch

Providenz. Getaufte Platonismus am Beispiel
von Augustins *De Genesi ad litteram*

69

Alfons Fürst

Freiheit in der römischen Kaiserzeit –
platonisch und christlich

89

*Barbara Aland*Platonismus und Christentum. Ihre Beziehungen
und deren Grenzen

Ein persönlicher Dank und eine Antwort 121

Indices 137

1. Personenregister 137

2. Sachregister 139

Platonismus und Christentum. Ihre Beziehungen und deren Grenzen

Zur Einführung in diesen Band

Eve-Marie Becker

1. Die frühe christliche Bewegung trägt von Anfang an philosophische Züge. Paulus schreibt Briefe, die konzeptionell betrachtet den Philosophenbriefen am nächsten kommen,¹ und spricht – zumindest nach lukanischer Darstellung – auf dem Areopag die Philosophen direkt an (Apg 17,22–31). Nicht umsonst stammt er vermutlich aus dem kilikischen Tarsus, das – wie wir vom Geographen Strabon wissen – für die Hochschätzung von Philosophie und Bildung bekannt ist:

„Die dortigen Einwohner zeigen einen solchen Eifer sowohl für die Philosophie als für alle übrigen gemeinen Wissenschaften, daß sie selbst Athen und Alexandria und jeden anderen Ort, den man etwa sonst noch nennen kann, wo es Schulen und Unterricht der Philosophen gab, übertreffen“ (geogr. XIV 5,13).²

¹ Vgl. z.B. Martin HOSE, Kleine griechische Literaturgeschichte. Von Homer bis zum Ende der Antike, München 1999, 213.

² Übersetzung nach: Strabo, Geographica, in der Übersetzung und mit Anmerkungen von Albert FORBIGER neu gesetzte und überarbeitete Ausgabe von Philipp WEYER-MENKHOF/Lars HOFFMANN, Wiesbaden 2007, 960.

Doch auch wenn die frühchristliche Bewegung in ihren geographischen Räumen in Kleinasien, Griechenland oder Rom kaum unabhängig von philosophischen Schulen und popularphilosophischen Einflüssen vorzustellen ist – erst in der Mitte des 2. Jahrhunderts wird die antike Schulphilosophie zu einem eigenen Thema der christlichen Theologie. Der Theologe und spätere Märtyrer Justin, der den Ehrentitel „Philosoph und Märtyrer“ tragen wird (Tertullian, *adv. Val.* 5,1), berichtet in Dialogform davon, wie er zunächst seiner Liebe zur Philosophie und speziell zur Philosophie platonischer Prägung nachging und dann zur Abkehr davon bewegt wurde. Auf die Frage: „Welche Meinung hast du von Gott, und welches ist deine Philosophie? Sage es uns!“ (dial. 1,6), antwortet Justin wie folgt:

„Ich will dir ... meine Meinung mitteilen. Es ist nämlich in der Tat die Philosophie ein sehr großes Gut, das auch vor Gott sehr viel gilt, zu dem sie allein uns führt, und mit dem sie allein uns verbindet, und wirklich heilig sind diejenigen, welche sich der Philosophie hingeben. Was aber Philosophie ist, und warum sie zu den Menschen geschickt wurde, bleibt der Menge verborgen. Denn sonst gäbe es nicht, obwohl sie nur eine einzige Wissenschaft ist, Platoniker und Stoiker und Peripatetiker und Theoretiker und Pythagoreer ...“ (dial. 2,1).³

Dass Justin alle genannten Schultraditionen selbst durchläuft, verwundert nicht. Wir lesen Vergleichbares beim jüdischen Historiker Flavius Josephus (vgl. vit. 10f.), beim griechischen Enzyklopädisten Plutarch, der u. a. hierin durch seinen Lehrer Ammonius geprägt war (vgl. z. B. E

³ Übersetzung hier und im Folgenden nach: Justinus, *Dialog mit dem Juden Tryphon*, übersetzt von Philipp HAEUSER, neu hg. von Katharina GRESCHAT/Michael TILLY, Wiesbaden 2005.

apud Delph. 1, 385 b; adul. et am. 31, 70 e),⁴ oder gut 200 Jahre nach Justin bei Augustinus, dem späteren Bischof von Hippo (vgl. bes. conf. *passim*). Bemerkenswert jedoch ist, wie Justin selbst rückblickend beschreibt, was genau ihn zu den Platonikern brachte:

„Sehr interessierte mich“, so berichtet er, „die Geistigkeit des Unkörperlichen, das Schauen der Ideen gab meinem Denken Flügel, in kurzer Zeit wähnte ich, weise zu sein, und in meiner Beschränktheit hegte ich die Hoffnung, unmittelbar Gott zu schauen; denn dies ist das Ziel der Philosophie Platos“ (dial. 2,6).

Doch: Dabei bleibt es nicht. Auf der Suche nach Ruhe und Muße zur Philosophie wird Justin am Strand in ein weiteres Gespräch – nunmehr mit einem alten Mann von „gewinnendem Äußeren und von mildem, ernstem Charakter“ (dial. 3,1) – verwickelt, in dem er schließlich zu der Einsicht gelangt, dass auch die platonische Suche nach Gott für ihn ein Holzweg ist, weil sie ihm die Gotteserkenntnis, die er selbst wünscht, nicht bringt. Stattdessen erfasst Justin – auf Anraten des alten Mannes – „die Liebe zu den Propheten und jenen Männern, welche die Freunde Christi sind. Ich dachte bei mir über die Lehren des Mannes nach und fand darin die allein verlässige und nutzenbringende Philosophie“ (dial. 8,1).

Justin führt uns mit seinem Dialog und seinen beiden Apologien in die Zeit des Mittelplatonismus⁵ – in eben jenen kaiserzeitlichen, religiös geprägten Platonismus *vor* Plotin, in dem auch die koptisch-gnostischen Texte der

⁴ Zu Ammonius vgl. *Platonici Minores*. 1. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr. Prosopographie. Fragmente und Testimonien, mit deutscher Übersetzung hg. von Marie-Luise LAKMANN (*Philosophia Antiqua* 145), Leiden/Boston 2017, 43–49 (Prosopographie).

⁵ Vgl. dazu die Personen und Testimonien, in: *Platonici Minores* (wie Anm. 4).

sog. Nag Hammadi Bibliothek florieren. Das Beispiel des Apologeten Justin, der zugleich in den „Interpretationshorizont“ der sog. Zweiten Sophistik zu stellen ist,⁶ gibt zu erkennen, wie die Philosophie (platonischer Prägung) ein – wie Christian Tornau es formuliert hat – „Experimentierfeld“ ist,⁷ das erst im Neuplatonismus einheitliche Konturen gewinnen wird. Zugleich bildet Justin in seiner Auseinandersetzung mit dem Platonismus, wie sie in seinem Dialog und in seinen Apologien zum Ausdruck kommt, bereits die wesentlichen Fragen zur Weltentstehung bzw. Schöpfung oder zur Freiheit ab,⁸ die auch die Beiträge des Kolloquiums und des vorliegenden Bandes – wenngleich aus der Perspektive einer späteren Zeit – wiederaufnehmen.

2. In eben jenem späteren Neuplatonismus, der dann zugleich als „letzte Epoche der griechischen Philosophie“ gilt,⁹ wird das Terrain von Platonismus und Christentum ein letztes Mal – könnte man sagen – neu vermessen. Die Gretchen-Frage bleibt: Worauf stützt sich das Lehrprogramm der Denkschule – auf Platon *oder* die Bibel? Welches ist hier schlussendlich der autoritative Text? Bei allem Spielraum, den der sog. Christliche Platonismus von

⁶ Vgl. Justin, *Apologiae/Apologien*, eingel., übers. und komm. von Jörg ULRICH (FC 91), Freiburg u. a. 2021, 15.

⁷ Christian TORNAU, *Der Mittelplatonismus*, in: Christoph HORN/Jörn MÜLLER/Joachim SÖDER (Hg.), *Platon Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Berlin 2020 (Sonderausgabe), 414–421, hier 415.

⁸ Vgl. dazu die kurze Darstellung bei Claus Peter VETTEN, *Art. Justin der Märtyrer*, in: *LACL*³, 2002, 411–414, bes. 413.

⁹ Matthias PERKAMS, *Spätantike II: Späterer Neuplatonismus*, in: HORN/MÜLLER/SÖDER, *Platon Handbuch* (wie Anm. 7), 430–434, hier 430.

der Mitte des 2. Jahrhunderts an dem theologischen Denken gewährt und im Blick auf patristische Platon-Rezeption eröffnet, führen – wie Tornau zeigt – das Nachdenken über das sog. *Chrêsis*-Prinzip und der Kampf um den Altersbeweis im Ergebnis doch zu einer Art christlicher Annexion der antiken Philosophie,¹⁰ die schon Justin seinerzeit wie folgt auf den Punkt gebracht hatte:

„Was immer also bei allen (= Stoikern, Platonikern, Dichtern und Schriftstellern) auf treffliche Weise gesagt worden ist, gehört uns Christen“ (apol. II 13,4). Denn: „Als Christ erwiesen zu werden, darum bete ich und dafür kämpfe ich mit aller Kraft, und ich bekenne nicht, dass die Lehren des Platon denen des Christus fremd sind, sondern, dass sie ihnen nicht in allem gleich sind, wie es auch die der anderen nicht sind, der Stoiker und Dichter und Schriftsteller“ (apol. II 13,2).¹¹

Doch: Gilt dies auch umgekehrt? Was denken die Platoniker über Christen, und was tun sie mit dem Christentum? Lassen sie das entstehende Christentum in ihrem (theologischen) Denken unberücksichtigt, oder nehmen sie es wahr? Wie weit reichen die Beziehungen? Können wir gar von Wechselwirkungen sprechen?¹² Jedenfalls scheint Julian, der sog. Apostat, seine christliche Prägung – so

¹⁰ Diese ‚Annexion‘ der platonischen Philosophie steht jedoch bereits in der Traditionslinie Philons von Alexandria und der Zuwendung der hellenistisch-jüdischen Theologie zur antiken Philosophie.

¹¹ Übersetzung nach ULRICH, Justin (wie Anm. 6) 231–233.

¹² Vgl. dazu auch die Überlegungen bei Holger STRUTWOLF, *Interpretatio Graeca*. Selbstverständnis und Polemik im Konflikt der Weltanschauungen des 4. und 5. Jahrhunderts, in: Angelika DÖRFLER-DIERKEN/Wolfram KINZIG/Markus VINZENT (Hg.), *Christen und Nichtchristen in Spätantike, Neuzeit und Gegenwart*. Beginn und Ende des Konstantinischen Zeitalters, Mandelbachtal/Cambridge 2001, 23–40.

sehr er sich müht – nicht verleugnen zu können.¹³ Und schon ein früher neuplatonischer Philosoph wie Jamblich könnte sich bei seinem Nachdenken über den Menschen im Kosmos der christlichen Denkangebote bewusst gewesen sein und zumindest versuchsweise gegen sie polemisieren – wie Barbara Aland in einem jüngst erschienenen Aufsatz (2021) über die „Hochschätzung der Welt in dualistisch gestimmter Zeit“ überlegt.¹⁴ Denn manche Lösung der Christen für philosophische Probleme ist – wie Barbara Aland hier schreibt – letztlich „kühn“.¹⁵

3. Das Thema des Kolloquiums vom 6. Mai 2022, das zu Ehren von Frau Professorin Barbara Aland anlässlich ihres 85. Geburtstages am 12. April im Schloss der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster stattfand und im vorliegenden Band festgehalten ist, führt uns in jene Jahrhunderte der Antike, in denen das Christentum Fuß fasste und auf das Experimentierfeld der platonischen Philosophie geriet. Für mich als Neutestamentlerin sprengt die Zeit, die mit und nach der sog. Apologetik beginnt, die Grenzen des Fachs – wir begeben uns hier auf patristisches und philosophisches Gelände. Mit den Kollegen Christoph Marksches aus Berlin sowie Christian Pietsch

¹³ Vgl. Adolf Martin RITTER, Julians Helios-Theologie in Auseinandersetzung mit dem Christentum, in: Franco FERRARI u. a., Sonne, Kosmos, Rom. Kaiser Julian, Hymnos auf den König Helios (SAPERE XL), Tübingen 2022, 233–253, hier 244.

¹⁴ Vgl. Barbara ALAND, Die Hochschätzung der Welt in dualistisch gestimmter Zeit. Zur Bedeutung des Kosmos in den hermetischen Schriften und deren Rezeption bei Jamblich von Chalkis, in: Niclas FÖRSTER/Uwe-Karsten PLISCH (Hg.), *Universum Hermeticum. Kosmogonie und Kosmologie in hermetischen Schriften* (STAC 131), Tübingen 2021, 167–195.

¹⁵ Ebd. 193.